

MATERIALIEN OBER PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG EINER SEMINARÜBUNG SS 80 IM
FACH PASTORALTHEOLOGIE AN DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT TRIER

(Dr. Heinz Feilzer)

Thema des Seminars:

Modelle der Evangelisation aus der Dritten Welt und ihre Bedeutung für
die Pastoral in der Bundesrepublik Deutschland

1. Bemerkungen zur Einführung

Zu der pastoraltheologischen Seminarübung im SS 80 "Modelle der Evangelisation aus der dritten Welt und ihre Bedeutung für die Pastoral in der Bundesrepublik Deutschland" hatten sich 22 Teilnehmer zusammengefunden, um sich auf einen gemeinsamen Lernweg zu begeben.

Die Gemeinsamkeit zwischen Seminarleitung und den Teilnehmern wurde bereits im Stadium der Planung durch die Bildung einer gemischten Vorbereitungsgruppe eingeleitet. Bei der Planung selbst ging es nicht nur um die Erarbeitung eines gegliederten inhaltlichen Konzepts, sondern auch um die Sichtung und Musterung des methodischen Instrumentars.

Auf diese Art und Weise entstand ein Planungsentwurf, der einen vielschichtigen Lernprozeß in Gang bringen sollte.

Im Nachhinein muß angemerkt werden: wir hatten uns viel, ja zuviel vorgenommen. Das gilt sowohl für die inhaltliche als auch für die methodische Seite. Die thematischen Grenzen zeigten sich am deutlichsten bei dem Versuch, die Bedeutung der dargestellten Modelle für die Pastoral in der Bundesrepublik Deutschland herauszuarbeiten.

Was die methodische Seite angeht, muß gesagt werden, daß bei Anwendung eines so differenzierten und gegliederten Methodeninstrumentars nicht mehr alle auftretenden Probleme hinreichend bearbeitet werden konnten. Ferner gelang es nicht immer in zufriedenstellender Weise, Ergebnisse von den einzelnen Lernebenen in die Gesamtveranstaltung hinein zu integrieren.

Aufs Ganze gesehen aber muß gesagt werden, daß es zu einem engagierten und intensiven Lernen kam. Dies fand u. a. auch in der relativ hohen Zufriedenheit bei den Teilnehmern seinen Niederschlag.

Für den Leiter verbindet sich mit dem Seminar die Erfahrung einer gelungenen Kooperation.

Mein Dank gilt besonders auch den freiwilligen Mitarbeitern, die ohne Gegenleistung in Form eines Seminarscheins das Unternehmen mitgetragen und begleitet haben.

(H. Feilzer)

2. Thematische Schwerpunkte:

Erster Teil: Theoretische Elemente

Geschichtliche Aspekte der Missionierung und die Situation des Christentums in der heutigen Welt.

Perspektiven und Ziele der Evangelisation unter Berücksichtigung maßgebender Dokumente.

Soziokultureller und theologischer Kontext der Evangelisierung ("Kontextuelle Theologie").

Evangelisation und die Rolle des Volkes (Volksreligion - Theologie des Volkes).

Evangelisation und Ökumene - Evangelisation und Weltreligionen.

Zweiter Teil: Praktische Modelle

Asiatischer Kontinent Modell Philippinen

Afrikanischer Kontinent Modell Kinshasa

Südamerikanischer Kontinent Modell Brasilien

Mittelamerikanischer Kontinent Modell Nicaragua

Dritter Teil: Vergleichende Pastoral

Vergleich der vorgestellten Modelle untereinander.

Bedeutung der Modelle für die Pastoral in der Bundesrepublik Deutschland.

Einfluß der römischen und europäischen Kirche auf die pastorale Entwicklung in der dritten Welt.

Perspektiven einer vergleichenden (Pastoral)-Theologie.

3. Seminarsitzungen:

(jeweils mittwochs 14.00 - 16.00 Uhr)

- | | |
|--------------------------------|--|
| 1. Sitzung
(Mi., 16. April) | Einführungsgespräch - Planungsgespräch |
| 2. Sitzung
(Mi., 30. April) | Geschichtliche Aspekte und Situation des Christentums in der heutigen Welt -
Perspektiven und Ziele der Evangelisation unter Berücksichtigung maßgebender Dokumente |
| 3. Sitzung
(Mi., 7. Mai) | Asien: Modell Philippinen |
| 4. Sitzung
(Mi., 14. Mai) | Afrika: Modell Kinshasa |
| 5. Sitzung
(Mi., 21. Mai) | Soziokultureller und theologischer Kontext
Evangelisation und die Rolle des Volkes |
| 6. Sitzung
(Mi., 4. Juni) | Südamerika: Modell Brasilien |
| 7. Sitzung
(Mi., 11. Juni) | Mittelamerika: Modell Nicaragua |
| 8. Sitzung
(Mi., 18. Juni) | Vergleich der vorgestellten Modelle
Bedeutung der Modelle für die Pastoral in der Bundesrepublik Deutschland |
| 9. Sitzung
(Mi., 25. Juni) | Bedeutung der Modelle für die Pastoral in der Bundesrepublik Deutschland.
Perspektiven einer vergleichenden Pastoraltheologie |

4. Kleiner Wegweiser für unser Seminar

- 4.1 Unser gemeinsamer Lernprozeß hat ein Lernziel, das unter den gegebenen Bedingungen wenigstens annähernd erreicht werden soll.
- 4.2 Dieses übergreifende Lernziel ist in dem formulierten Seminarthema enthalten. Es geht um die Vorstellung und Reflexion ausgewählter Modelle der Evangelisation aus der Dritten Welt und um die kritische Überprüfung ihrer Bedeutung für die Pastoral und Theologie in der Bundesrepublik Deutschland.
- 4.3 Auf diese übergreifenden Ziele müssen unsere Einzelübungen bezogen bleiben. Das gilt für alle vorbereitenden Arbeitsschritte, aber auch für die Arbeitsgänge bei unseren Veranstaltungen selbst.

- 4.4 Es ist nicht nur Aufgabe der Leitung, sondern auch Aufgabe jedes Teilnehmers, Verantwortung dafür zu tragen, daß unsere gemeinsamen Bemühungen an diesen Lernzielen orientiert bleiben.
- 4.5 Ober dieses Arbeiten am Thema (es) geht es aber auch, soweit möglich, um die Wahrnehmung und Bearbeitung des Prozesses in unseren Gruppen (wir) und der Prozesse beim einzelnen Teilnehmer (ich).
- 4.6 Dies alles muß geleistet werden in einem vorgegebenen Zeitrahmen. Von daher erfährt unser Arbeiten notwendige Begrenzungen. Wir sind gehalten, uns ständig auf Schwerpunktbildungen hin zu konzentrieren.
- 4.7 Um jeden thematischen Schwerpunkt bildet sich unter Anleitung eines Moderators eine Arbeitsgruppe, die gemeinsam eine Sitzung vorbereitet, gestaltet und auswertet. Es ist notwendig, daß diese Arbeitsgruppen während der einzelnen Phasen der Vorbereitung besonders mit dem Moderator aber auch mit dem Seminarleiter in Beratungskontakt bleiben. Eine halbe Stunde vor Beginn einer Seminarsitzung trifft sich die jeweilige Arbeitsgruppe mit dem Seminarleiter zu gemeinsamer Festlegung der inhaltlichen und methodischen Schritte und des Zeit- und Organisationsplans. Falls Gäste für eine Sitzung vorgesehen sind, sollen diese ebenfalls zu diesem Vorgespräch eingeladen werden. Im Anschluß an die Seminarsitzung findet ein Nachgespräch mit dem o. g. Personenkreis statt.
- 4.8 Die von den einzelnen Arbeitsgruppen erstellten Arbeitspapiere zur Vorbereitung der jeweiligen Sitzungen sollen präzise Information bieten, 3 - 5 Seiten nicht überschreiten und die gestellte Aufgabe, Bearbeiter und benutzte Literatur erkennen lassen (Exemplare Kleinformat, 2 Exemplare Großformat) Die Arbeitspapiere sollen möglichst eine Woche vor der betreffenden Sitzung den Teilnehmern ausgehändigt werden.
- 4.9 Die Endfassung der Arbeitsergebnisse einer Arbeitsgruppe, die zur Erlangung eines qualifizierten Seminarscheines eingereicht werden, sollen inhaltlich nicht nur eine erweiterte Fassung des erstellten Arbeitspapiers darstellen, sondern auch die Ergebnisse der betreffenden Seminarsitzung strukturiert mit verarbeiten. Ferner sollen in knapper Form die wichtigsten Erfahrungen, die bei der Gruppenarbeit gemacht worden sind, dargestellt werden. Formal sollen diese Endfassungen den Ansprüchen einer Seminararbeit entsprechen. Vom Umfang her sollen sie sich etwa zwischen 12 - 16 Seiten bewegen (Letzter Abgabetermin ist der 1. 10. 1980).

Daneben besteht für diejenigen, die sich nicht gerne einer Arbeitsgruppe anschließen, die Möglichkeit, eine Hausarbeit anzufertigen. Ein Arbeitspapier (s. Zif. 4.8) von dieser Hausarbeit ist für die Teilnehmer des Seminars anzufertigen.

4.10 Wichtige Bemerkung zum Abschluß:

Jeder soll seinen Beitrag zum Gelingen des Lernprozesses leisten.
Reine Konsumenten oder Trittbrettfahrer soll es nicht geben.

5. Grundliteratur zum Seminar:

- Apostolisches Sendschreiben "Evangelii Nuntiandi" von Papst Paul VI.
(8. 12. 1975), in: Nachkonziliare Dokumentation Bd 57,
Trier 1976
- Auf der Suche nach einer afrikanischen Theologie, in HK (2/1978), 63-65
- A. Boesak Unschuld, die schuldig macht. Eine sozialetische
Studie über schwarze Theologie und schwarze Macht.
Hamburg 1977
- W. Bühlmann Wo der Glaube lebt?, Freiburg (1974) ⁷1978
- W. Bühlmann Alle haben denselben Gott, Frankfurt 1978
- W. Bühlmann Ein Missionsorden fragt nach seiner Zukunft, Münster
schwarzach 1979
- L. A. de Boni Kirche auf neuen Wegen, Münster 1974
- F. Castillo Theologie aus der Praxis des Volkes, Mainz-München 1978
- Concilium (6/7 1974) Praxis der Befreiung und christlicher Glaube
- Concilium (4 1975) Basisgemeinden
- Concilium (4 1978) Evangelisation in der Welt von heute
- Concilium (10 1977) Religion populaire
- G. Dehlen Basisgemeinschaften in Brasilien, in: HK (2/1978), 76-81
- G. Dehlen Basisgemeinschaften in Brasilien, (maschgeschr.) 11/1979
- Die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft. Arbeitsdokument
der III. Vollversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla (13. 2. 1979), in: Stimmen der Welt-
kirche 8
- Die ökumenische Vereinigung von Dritte-Welt-Theologie, in HK (8/1979), 415-421
- Dokumente der II. Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in
Medellin (24. 8. - 6. 9. 1968), in: Adveniat, Dokumen-
te/Projekte 1-3
- Evangelisation in Brasilien, Chile, Peru, in: Adveniat, Dokumente/Projekte 16
- Evangelisierung in Lateinamerika, Arbeitspapier der lateinamerikanischen Re-
flexionsgruppe des lateinamerikanischen Bischofsrates
zur Bischofssynode 1974, in: Adveniat, Dokumente/Pro-
jekte 15

- "Evangelii Nuntiandi". Kommentar und Perspektiven, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 32 (1976), 241-341
- A. Exeler - N. Mette, Theologie des Volkes, Mainz 1978
- H. J. Findeis Überlegungen zu einer Theologie des Volkes, in: Kat. Bl. 103 (1978), 603-607
- H. Frings Kontextuelle Theologie, in: ZMR (1978), 149-156
- A. Ganoczy Sprechen von Gott in heutiger Welt, Freiburg-Basel-Wien 1974
- G. Gutierrez Theologie der Befreiung, München-Mainz 1973
- O. Hirner Die Funktion des Laien in der katholischen Gemeinde. Untersuchungen der afrikanischen Mission, Münster-schwarzach 1973
- R. J. Kleiner Basisgemeinschaften in der Kirche, Graz 1976
- Lateinamerika Kirche im Wandel, in HK (2/1978), 65-73
- K. Lehmann u. a. (Hg.) Theologie der Befreiung, Einsiedeln 1977
- F. Lobinger Katechisten als Gemeindeleiter. Dauereinrichtung oder Übergangslösung?, Münsterschwarzach 1973
- F. Lobinger Auf eigenen Füßen: Kirche in Afrika, Düsseldorf 1976
- B. Mensen SVD (Hg.) Die Begegnung des abendländischen Christentums mit anderen Völkern und Kulturen, St. Augustin o. J.
- J. B. Metz - J. Schlick (Hg.) Die Spontangruppen in der Kirche, Aschaffenburg 1971
- H. Mildenberger Heil aus Asien?, Stuttgart 1974
- L. Pasinya Evangelisationsmodell: Kinshasa, (maschgeschr.) 1979
- K. Piskaty Evangelisationsmodell: Philippinen, (maschgeschr.) 1979
- Pro Mundi Vita (Heft 30), Brüssel 1970: Die Philippinen
- Pro Mundi Vita (Heft 62), Brüssel 1976: Die Basisgemeinschaften in der Kirche
- K. Rahner u.a. (Hg.) Volksreligion - Religion des Volkes, Stuttgart 1979
- G. P. Süss Volkskatholizismus in Brasilien, Mainz - München 1978
- Theologie im Kontext (Informationen über Theologische Beiträge aus Afrika, Asien und Ozeanien, hg. v. Missionswissenschaftlichen Institut Missio e. V., Aachen (Heft 1/Jan. 1980)
- Was Rom änderte? Zur Revision des Puebla-Dokuments, in: HK (2/1980), 91-95
- H. Waldenfels (Hg.) Perspektiven im christlichen Missionsbewußtsein heute. ...Denn ich bin bei Euch... , Zürich-Einsiedeln-Köln 1978
- H. Berger Die christlichen Basisgemeinschaften in Santiago de Chile, Wien 1972
- Informationsbüro Nicaragua Hg., Nicaragua - Ein Volk im Familienbesitz, (roro 4345) Reinbek 1979
- Länderhefte: a) Brasilien (1979), b) Mittelamerika (1975), c) Philippinen (1978), Hg. Miserior-Bisch. Hilfswerk e. V. Mozartstr. 9, 5100 Aachen

H. Schulz

Ein Land wie Pulver und Honig. Ernesto Cardenals
Brüder: Verzweifelte und Hoffende, (GTB 285), Güt-
tersloh 1978

Zur Bedeutung der Volksreligion für die Evangelisierung in Afrika und
Lateinamerika, in: Missio-pastoral 1977 (Nr. 2, 13-16

6. Erfahrungen werden zur Methode:

(Hochschuldidaktische Perspektiven - Reflexion einer Mitarbeiterin)

Auf der Suche nach zeit- und sachgemessenen Seminarformen lag es in
einem Pastorseminar nahe, von der Struktur der Disziplin zur Methode
zu finden, ein Verfahren, das erst aus der Distanz des Rückblicks als
ein solches ins Bewußtsein rückte und sich als Methode herauskristalli-
sierte.

6.1 Zur Genese

Im Vordergrund stand - aus früherer Seminarerfahrung erwachsen - das Be-
mühen um eine dynamische Seminargestaltung, in der Hochschullehrer, Stu-
denten und Interessenten voneinander lernen.

Nach Bekanntgabe des Seminarthemas am Ende des vorangegangenen Semesters,
setzte sich in den Semesterferien ein Planungsgremium (bestehend aus dem
Ordinarius für Pastoraltheologie, Studenten und Interessenten) mit der Vor-
lage des Hochschullehrers und den eingebrachten Beiträgen der Studenten
auseinander. Das Ergebnis wurde, nach Inhalt, Form und hochschuldidakti-
scher Perspektive gegliedert, zu Seminarbeginn den Teilnehmern ausge-
händigt.

Der in früheren Jahren auf Einladung des Seminarleiters zu Semesterende
stattfindende Umtrunk wurde dieses Mal an den Anfang gesetzt. Ein damit
verbundenes persönliches Kennenlernen erwies sich als unentbehrliche Grund-
lage engagierter Zusammenarbeit.

Ein Team von ca. 3 Personen übernahm jeweils ein Referat, verschaffte sich
Klarheit über dessen Inhalt und Form, integrierte den aktuellen Diskussions-
stand des Seminars und erstellte ein Arbeitspapier, das eine Woche vor
Referatsbeginn für alle Teilnehmer kopiert auslag. Darüber hinaus wurden
der Arbeitsstil der Sitzung und mögliche Moderationsimpulse beraten und
abgesprochen.

Elemente einer Sitzung waren beispielsweise: Diskussion der Vorlage, Aktu-
alisierung des eigenen Fragehorizontes auf Grund von Gesprächsimpulsen,
Kurzreferate, Diskussion von Themenschwerpunkten in Arbeitsgruppen, Über-
sichtliche Zusammenfassung und Vorstellen der Gruppenergebnisse, Diskus-
sion und Synopse der Ergebnisse, Besinnung auf den Seminarkontext.

Abgesehen von der Verantwortung für Semesterplanung und letztendliche Seminar Durchführung verlagerte sich der Schwerpunkt der Tätigkeit des Seminarleiters auf Beratung der Teams, einschließlich eines Strukturierungsgesprächs eine halbe Stunde vor Sitzungsbeginn. Ziel dieses Gespräches war, geplante methodische Maßnahmen der Tagesreferenten im Zusammenhang mit dem jeweiligen Inhalt und dem zwischenzeitlich erreichten Diskussionsstand zu bedenken, nötigenfalls zurechtzurücken oder zu ergänzen. Der Seminarleiter konnte auf diese Weise an hochschuldidaktischen Überlegungen Anteil geben und sich nach und nach ein genaueres Urteil über den inhaltlichen und methodischen Erkenntnisstand der Teilnehmer bilden.

Während der jeweiligen Seminarsitzung konzentrierte sich seine Aufmerksamkeit auf die Ermittlung des Lernprozesses im Plenum bzw. in den Arbeitsgruppen. Die Beobachtung verschiedener Denkwege, fruchtbarer Ansätze oder einseitiger Perspektiven ermöglichte es ihm, im letzten, zusammenfassenden Teil der Sitzung, den Erkenntnisprozeß je nach Situation zu erhellen, zu bestärken, zu ergänzen, zu korrigieren bzw. mit einem eigenen Arbeitspapier zu konturieren.

Eine Nachbesprechung mit den Tagesreferenten und mit interessierten Teilnehmern bedachte im Zusammenhang der erarbeiteten Inhalte hauptsächlich Vorzüge und Nachteile der erprobten Methoden. Nachfolgende Sitzungen gewannen daraus ihr hochschuldidaktisches Profil.

Auf Wunsch der Teilnehmer sollten Referate und Gruppenergebnisse allen vervielfältigt zugänglich werden. Eine Redaktionsgruppe erarbeitete daraufhin sachinhaltliche und formelle Kriterien für ein Raster, in das die jeweiligen Teams die Ergebnisse ihrer Vorarbeit und der jeweiligen Seminarsitzung integrierten.

Abschließende Manöverkritik bilanzierte zwischen Erwartungen und neuen Einsichten und motivierte zu ähnlicher Weiterarbeit.

6.2 Zur Methode

Die Reflexion zwischenzeitlicher Erfahrung empfiehlt folgende Aspekte als Methode:

6.2.1 Pastorale Inhalte sollten nicht nur studiert, sondern - in angemessener Form - bereits im Seminarstil praktiziert und darin wiederum erkannt werden. Im Zusammenklang von Inhalt und Form prägen sich Inhalte wie Methode tiefer ein, bewirken Erhellung, Erfüllung, Ermutigung.

- 6.2.2 Durch Partnerverwiesenheit ist der handlungsorientierte Erkenntnisgang und damit eine tatsächliche, gegebenenfalls tatkräftige Auseinandersetzung mit der Sache eher gewährleistet.
- 6.2.3 Der Seminarbeitrag der Studierenden sollte - im Interesse ihres persönlichen Lernprozesses - nicht bloß referierend, sondern, zur intensiveren Auseinandersetzung mit der Sache und zur Gewinnung einer Mehrperspektivität, im eigenen Erkenntniszugriff geschehen und sich, zum Nutzen des Seminarverlaufs, nicht additiv, sondern integrativ verstehen.
- 6.2.4 Die Anteilnahme an hochschuldidaktischen Überlegungen fördert das Arbeitsklima wie auch den Erkenntnisprozeß bei Lehrenden und Lernenden.
- 6.2.5 Das Bemühen um strukturierte Gruppen- und Seminarergebnisse begünstigt sowohl eine Verdichtung als auch die Behaltbarkeit der Einsicht.
- 6.2.6 Erstrebenswert ist das Bewußtsein wechselseitiger Bezogenheit von Hervorgehen einer Erkenntnis aus strukturierten Vorgaben einerseits (Bewußte Reihenfolge der Referate; zur Diskussion herausfordernde Beispiele und Aufgabenangebote auf Arbeitspapieren; mündliche Beiträge und Problemstellungen mit Spannungsgefüge) und Gestaltgebung einer Einsicht in der Konturierung der Seminarergebnisse andererseits (Übersicht, Grafik, Bild, Vergleich, Konzept).
- 6.2.7 Ein Seminarleiter, der den Erkenntnisprozeß der Lernenden ebenso ernst nimmt wie den Inhalt des Seminars, auferlegt sich zugleich eine verhaltene Aktivität und innerlich beteiligte Zurückhaltung. Seine wohl dosierten Beiträge bedürfen bewußter Setzung und des Einfühlungsvermögens für die jeweilige Erkenntnissituation.
- 6.2.8 Mündiges Vorgehen läßt die eigenen Denkwege nicht von Studierenden referierend nachgehen und nicht die Endprodukte eigener Lernprozesse einlernen, sondern gewährt den Seminarteilnehmern Spielraum zu eigener Einsicht, wobei der Hochschullehrer selbst lernender Partner - allerdings auf anderer Ebene - bleibt. Somit gibt er Anteil an Forschung und Lehre, die sich im Sinne des Regelkreises regenerieren. (Die inhaltliche Entsprechung dieser Seminarform wäre, daß Evangelisation den Weg von einer Theologie für das Volk zu einer Theologie des Volkes anstreben sollte.)

6.2.9 Der erhöhte Zeit- und Kraftaufwand erbringt dem Seminarleiter nicht nur intensivere Kontakte mit Studierenden und differenziertere methodisch-didaktische Perspektiven, sondern auch inhaltliche Kriterien zu pastoralen Fragen und damit Aspekte für neue Forschungsinteressen und Semesterangebote.

(Dr. Hildegard Bogerts)

Anmerkung:

Ein Manuskriptdruck von etwa 200 Seiten, der die ganze Seminarübung dokumentiert, kann gegen eine Schutzgebühr von DM 10,-- bezogen werden. Bestellungen an: Dr. H. Feilzer, Theol. Fakultät Trier, Jesuitenstr. 13, 5500 Trier.